

## **2019-04-28 Glauben ist mehr als verstehen Joh 20,19-31**

Liebe Gemeinde, wir leben in einer aufgeklärten, sehr technisierten und komplexen Welt. Die Fachrichtungen in jedem Beruf und Bereich werden immer spezifischer und unser Wissen und unsere Kenntnis gerade im Technischen Bereich wird immer detaillierter. Meine Mutter sagte mir letzte Woche, als ich ihr etwas auf dem Computer und Handy einrichtete: „Woher weißt du das denn alles, wie das geht?“ Manches erlernt man so nebenbei beim Umgang ... wobei ich mich ja überhaupt nicht als Spezialist mit Handy und Computer ansehe. Zum Leidwesen mancher Senioren muss man ja schon fast Informatik studiert haben um einen neuen Fernseher zu bedienen, aber andererseits sagen die uns ja immer du musst nur zwei Knöpfe drücken und den Rest macht der Computer alleine....

Dennoch beruht unser Leben nicht auf Wissen, sondern auf Glauben und Vertrauen. Denn wenn wir den Computer bedienen, wissen wir nicht ganz genau, wie er funktioniert, sondern meistens hoffen und beten wir, dass er funktioniert. Wir steigen in ein Flugzeug und können gar nicht begreifen, wie so eine tonnenschwere Maschine überhaupt den Boden verlassen kann. Doch wir vertrauen darauf, dass alles technisch funktioniert und das der Pilot ausgeschlafen ist. Wenn wir einkaufen gehen, vertrauen wir darauf, dass die Kassen die Preise der Waren richtig einscannen und zusammenrechnen. Wir werfen vielleicht einen Blick auf den Kassenschein, oder rechnen das immer jedes Mal genau nach? Und wenn mir jemand sagt auf der Ruhrallee ist Stau, fahr lieber über Steele, dann überprüfe ich das nicht immer in den Nachrichten, sondern fahre außen herum. Ich vertraue der Aussage, auch wenn in den Nachrichten kein Stau angesagt ist.

Wir können gar nicht alles überprüfen, was wir jeden Tag machen, daran gehen wir doch kaputt. Wir haben andere Kriterien für unser Leben. Glaubwürdigen Menschen vertrauen wir und Menschen, die wir vielleicht nicht so gut kennen, oder die uns schon mal belogen haben, glauben wir nicht alles. Das sagt uns unsere Lebensweisheit und Erfahrung. Und manchmal verändert eine Aussage unser ganzes Leben.

Z.B: „Ja ich will“, oder „ich bin schwanger“, „Ich hab den Job“, „er ist von uns gegangen.“ Es gibt Aussagen, die wir nicht theoretisch im Kopf verstehen müssen, sondern die wir im Vertrauen, im Hoffen und Glauben leben müssen.

Da sitzen die Jünger Jesu im Dachgeschoss einer Wohnung eines guten Freundes. Ermattet und Desillusioniert. Jesus ist schon drei Tage tot und sie wissen nicht mehr weiter. Eigentlich wollten sie beten, aber sie fanden keine Worte. Eigentlich wollten sie singen, aber kein Ton kam aus ihren Mündern. Eigentlich wollten sie während des Passahfestes in

Jerusalem nicht nur die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten feiern, sondern jetzt die neue Befreiung von den Römern. Doch Jesus starb und damit auch die Hoffnung.

Noch vor einer Woche waren sie siegesgewiss in Jerusalem eingezogen. Jesus hatte auf dem Eselsfüllen gesessen. Die Menschen spürten das, etwas Besonderes bevorstand. Und dann. Die letzten Tage waren eine einzige Katastrophe. Statt Jubel und Freude. Verrat und Abschied. Und was für ein Abschied. Die Bilder haben sich in eingegraben. Tief - und sie haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Einst waren sie Zwölf Jünger, die Zahl der Stämme Israels, doch nun schrumpfen sie immer weiter. Von Judas haben sie gar nichts mehr gehört und sie ahnen, dass das so bleiben wird. Thomas, der Zwilling. Er fehlt. Keiner weiß, was mit ihm ist und wo er ist. Der große strake, vorlaute Petrus sitzt da kümmerlich in der Ecke und ist ein Häufchen Elend. Der Verhaftung ist er ist ganz knapp entkommen, aber dafür hat er sich selbst verraten. Und nun sitzt er da drüben mit eingefallenen Schultern. Er kann es sich nicht verzeihen und ist kaum ansprechbar. Auch von ihm ist kein Impuls zu erwarten. Und zwei andere Jünger sind nach Emmaus aufgebrochen.

Doch dann geschieht das unvorstellbare: Jesus, der Auferstandene trat mitten unter sie. Nach einer Phase des Erstaunens, als sie ihre offenstehenden Münder endlich wieder zubekamen, begriffen sie den Zusammenhang, ohne Erklärung von Jesus. Hatte es Jesus nicht vorhergesagt, dass er gekreuzigt und auferstehen werde. Nun wurde es Wirklichkeit und sie begriffen wahrhaftig, dass Jesus Gottes Sohn ist. Und die Angst wich und die Osterfreude über das Leben, über Gottes Macht und Gottes Sieg erfüllte ihre Herzen.

Liebe Gemeinde, stellen sie sich vor, sie wären bei diesen Jüngern mit im Raum gewesen. Wir würden doch genauso staunen, es nicht verstehen aber uns auch freuen. Oder?

Und jetzt versetzen sie sich in die Lage von Thomas, der nicht dabei war, der es nun von den Jüngern gesagt bekam: „Wir haben den Herrn gesehen. Jesus ist auferstanden“ Ist es nicht völlig verständlich, dass er ihnen nicht glaubt, oder genauer, er sagt: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich es nicht glauben.“

Ihr Lieben, sind die Jünger glaubwürdige Menschen? Kann man ihren Aussagen vertrauen und Glauben schenken? Drei Jahre waren sie zusammen und haben sich dabei doch gut kennengelernt und von Jesus sind sie doch ausgebildet worden, ehrlich zu sein, die Wahrheit zu sagen und auf Gott zu vertrauen. Ich denke schon, dass sie glaubwürdig sind. Aber bei so einer Aussage „Jesus ist auferstanden“, kann man Thomas Zweifel aber doch nachvollziehen oder?

Eine Woche später sind die Jünger wieder beisammen, diesmal auch Thomas und Jesus tritt wieder unter sie und spricht zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Jesus spricht Thomas direkt an, er nimmt seine Zweifel ernst, Jesus kümmert sich um den Unglauben von Thomas. Jesus offenbart sich ihm.

Und was macht Thomas. Übrigens finde ich das, was jetzt kommt das Entscheidende an diesem Text. Thomas überprüft eben nicht. Er legt nicht seine Finger in die Wunde, er berührt Jesus nicht, sondern er glaubt und bekennt: „Mein Herr und mein Gott!“

Dem Zweifelnden Thomas reicht das Sehen und Hören, er muss nicht fühlen. Der Glaube entsteht durch Hören und erkennen.

Ihr Lieben, Thomas wird „Zwilling“ genannt, obwohl wir in keinsterweise nur irgendeinen Hinweis haben, dass er einen Zwillingenbruder hat. Doch ich glaube, dass er ganz viele Zwillinge hat. Vielleicht bist du sein Zwilling und du kannst auch nicht glauben und zweifelst an Gott und Jesus. Und kannst dir nicht vorstellen, dass es wahr ist, was andere über den Glauben und Jesus sagen. Vielleicht willst du auch am Liebsten Beweise haben und alles genau verstehen. Doch ihr Lieben, manches können wir nicht beweisen und wir leben im Glauben. Du fragst doch auch nicht dauernd deinen Ehepartner nach Beweisen für seine Liebe, sondern wir leben von der Aussage: „Ich liebe dich“. Wir fordern doch keinen Beweis für die Vergebung nach einem Streit, sondern leben aus der Aussage: „Ich vergebe dir“ und dann merken wir, dass die Beziehung wieder besser wird.

Den Beweis, dass Gott die Macht hat über den Tod hinaus hat er mit der Auferstehung Jesu Christi gegeben, und jetzt lebe im Vertrauen auf die Zusagen Jesu. Jesus spricht hier zu Thomas: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Liebe Gemeinde, uns begegnet der Auferstandene nicht sichtbar im Wohnzimmer, aber seine Worte und die Bezeugungen der Jünger sind wahr. Deswegen dürfen wir im Glauben daran leben. Christlicher Glaube ist ja eben nicht alles verstehen, sondern es bedeutet Ich vertraue mich Gott an. Ich lebe in einer Beziehung mit Jesus. Ich höre auf seine Worte und bete zu ihm. Lieber Zwilling von Thomas, lebe aus diesem Vertrauen zu Jesus und das wird wahrhaftig dein Leben verändern. Der Sonntag heißt heute: „Quasimodogeniti: wie die Neugeborenen Kindlein“. So werden wir werden, wenn wir im Glauben an Jesus leben. Amen.